Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Posen



Im Segelkutter um die Erde

Kapitän Kircheiß kehrte von seiner zweijährigen Fahrt um die Welt im Segelkutter — mit nur vier Mann Besatzung — zurück und wurde in seiner Vaterstadt Hamburg begeistert empfangen

Rechts:

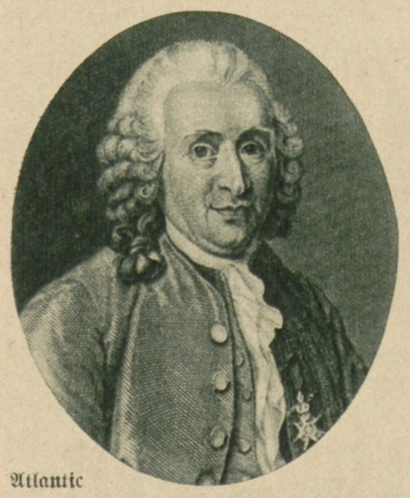
Der Segelkutter „Hamburg" nach der Rückkehr im Heimathafen

Im Oval oben:

Kapitän Kircheiß (×) verläßt mit seiner Mannschaft das Hamburger Rathaus, wo er feierlich empfangen wurde

Groß

N



Atlantic

Zum 150. Male jährt sich am 10. Januar der Todestag des schwedischen Naturforschers und Arztes Karl von Linné. Er lebte mehrere Jahre in Holland, England und Frankreich, später als Professor in Upsala. Durch Aufstellung seines bekannten botanischen Benennungs-Systems hat er sich um die systematische naturwissenschaftliche Forschung große Verdienste erworben



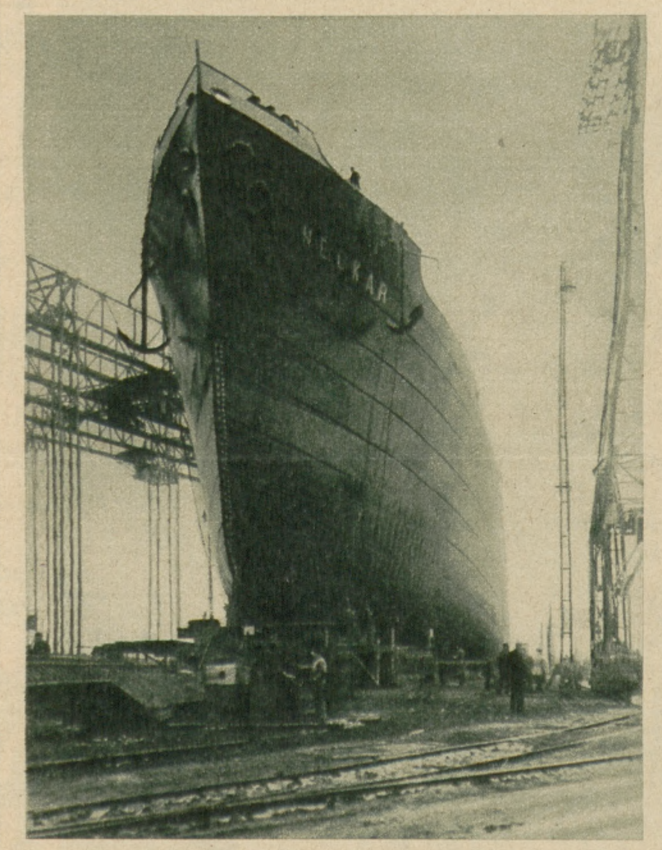
Zum 100. Geburtstag des Theologen und Volksschriftstellers D. Emil Frommel, der, ein geborener Badener, als Feldprediger am Kriege 1870/71 teilnahm und später Militär-Oberpfarrer in Berlin war. Neben seinen Erzählungen ist ein vom Verlag Steinkopf, Stuttgart, herausgegebener Auszug aus seinen Schriften „Erlebtes" weitverbreitet

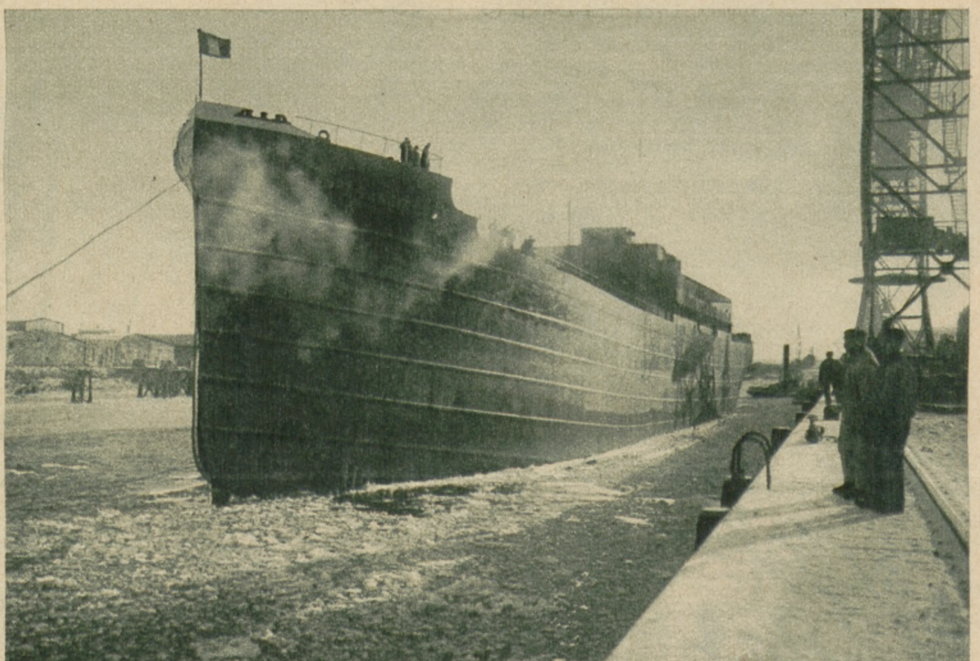


Der Dichter Gustav Falke wurde am 11. Januar vor 75 Jahren in Lübeck geboren. Er lebte lange als Musiklehrer in Hamburg und starb dort 1916. Seine Erzählungen haben sich viele Freunde erworben Moczigay, Hamburg



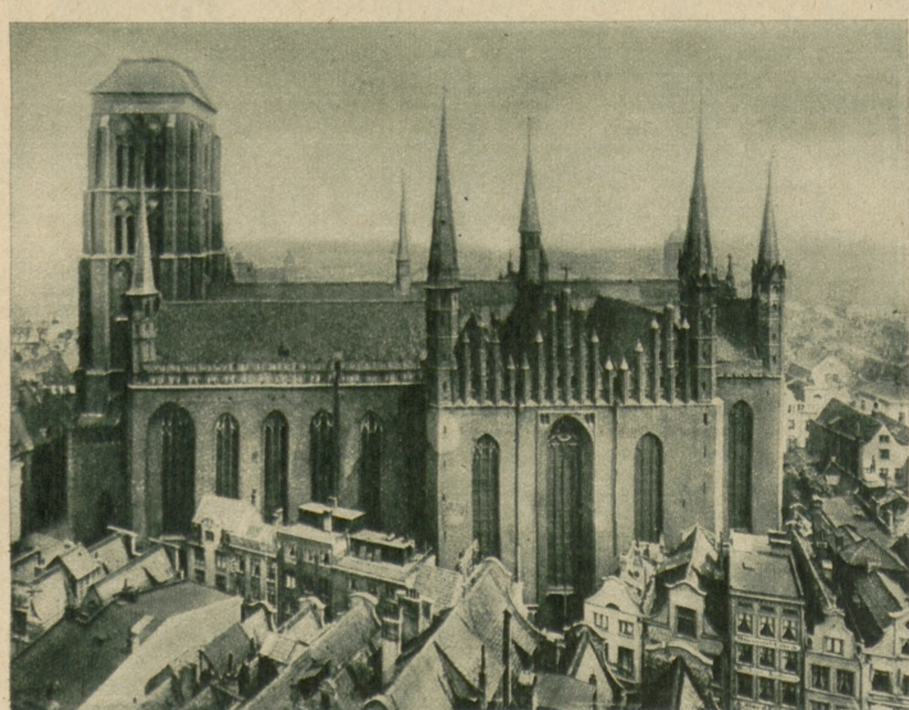
Generalleutnant Adolf Ritter von Ruith wurde als Nachfolger des Generals Frhr. Kreß von Kressenstein zum Kommandeur der 7. (bayer.) Division und gleichzeitig zum bayerischen Landeskommandanten ernannt Kester, München





Zwei neue Schiffe der deutschen Handelsflotte liefen kürzlich von Stapel. Links: Der 12000-Tonnen-Dampfer „Neckar" vom Norddeutschen Lloyd, Bremen. Rechts: Das für den Passagier- und Frachtverkehr nach der Westküste Nordamerikas bestimmte Motorschiff „San Francisco" der Hamburg-Amerika-Linie (9000 Tonnen)

★



Die Danziger Marienkirche, einer der schönsten ostdeutschen gotischen Backsteinbauten, bedarf einer großzügigen Instandsetzung. Sie war schon vor Jahren beabsichtigt, wurde jedoch mit Rücksicht auf den Krieg zunächst hinausgeschoben Atlantic

Bild rechts: →

Der ehemalige russische Außenminister Sergei Sasonow starb im Alter von 67 Jahren plötzlich in Nizza. Er leitete von 1910 bis 1916 die russische Außenpolitik und war einer der Männer, die in erster Linie die Schuld für den Weltkrieg und das damit über Europa hereingebrochene Verhängnis tragen. Zusammen mit dem damaligen russischen Botschafter in Paris Iswolski hat er in enger Verbindung mit Poincaré den Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn vorbereitet. Auch aus den vor einigen Monaten veröffentlichten Erinnerungen Sasonows ist dies klar zu ersehen

Groß





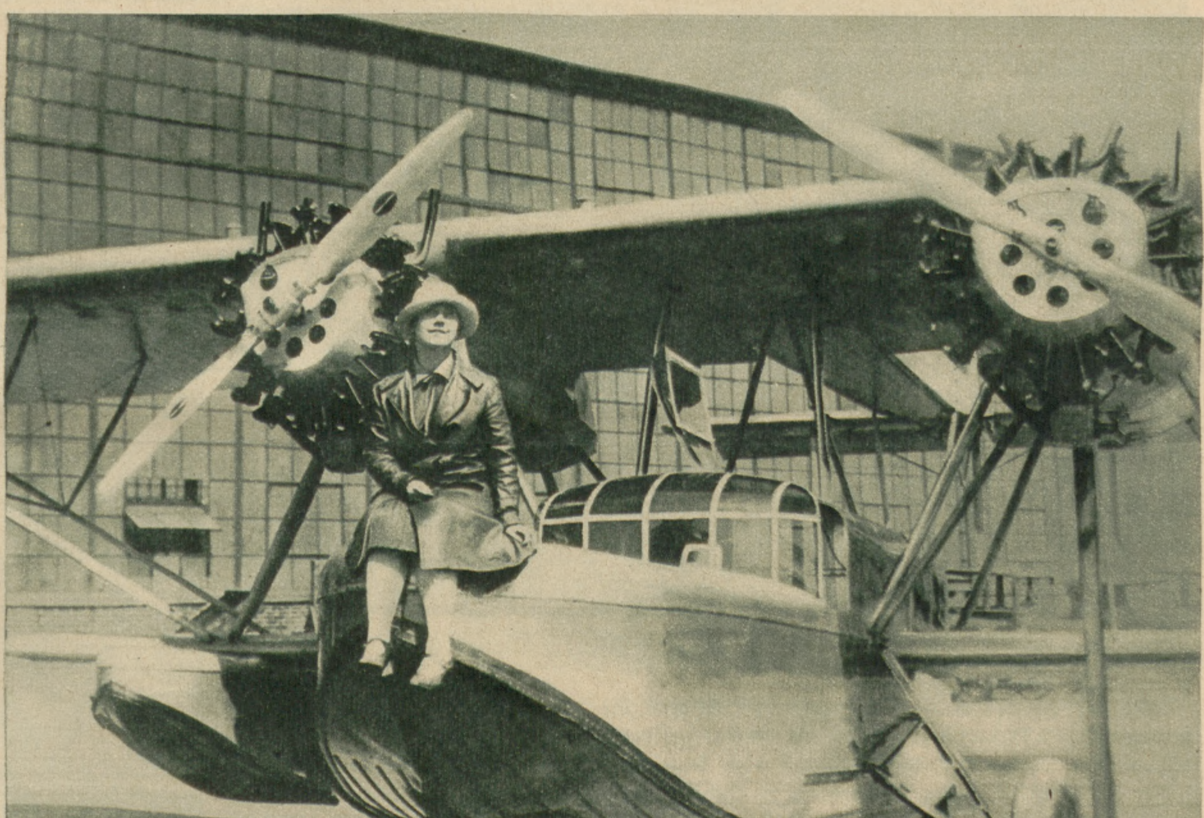


Phototbek

Das Maximilianeum in München, benannt nach seinem Gründer, dem König Maximilian II. von Bayern, feierte sein 75jähriges Bestehen. Die Anstalt dient der Ausbildung hervorragend begabter Studenten. — Das Gebäude des Maximilianeums hoch über der Isar

Die bekannte und sehr gefeierte Tänzerin Lucie Kieselhausen starb an den bei einer Benzinexplosion erlittenen schweren Verletzungen. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß die Künstlerin in der Nähe einer offenen Flamme Reinigungsarbeiten mit Benzin ausführte S. B. D.

Rechts: Die 28jährige Amerikanerin Frances Grayson, die bei dem Versuch, zusammen mit dem Piloten Ondal von Amerika nach Europa zu fliegen, verschollen ist Wide-World-Photo





Wilhelm Busch, der uns alle durch seinen wundervollen Humor in Vers und Zeichnung immer wieder erfreut. Am 9. Januar jährt sich der Todestag dieses einzigartigen Mannes zum 20. Male Atlantic



Das Wohnhaus des Dichters Wilhelm Busch in Wiedensahl in Hannover

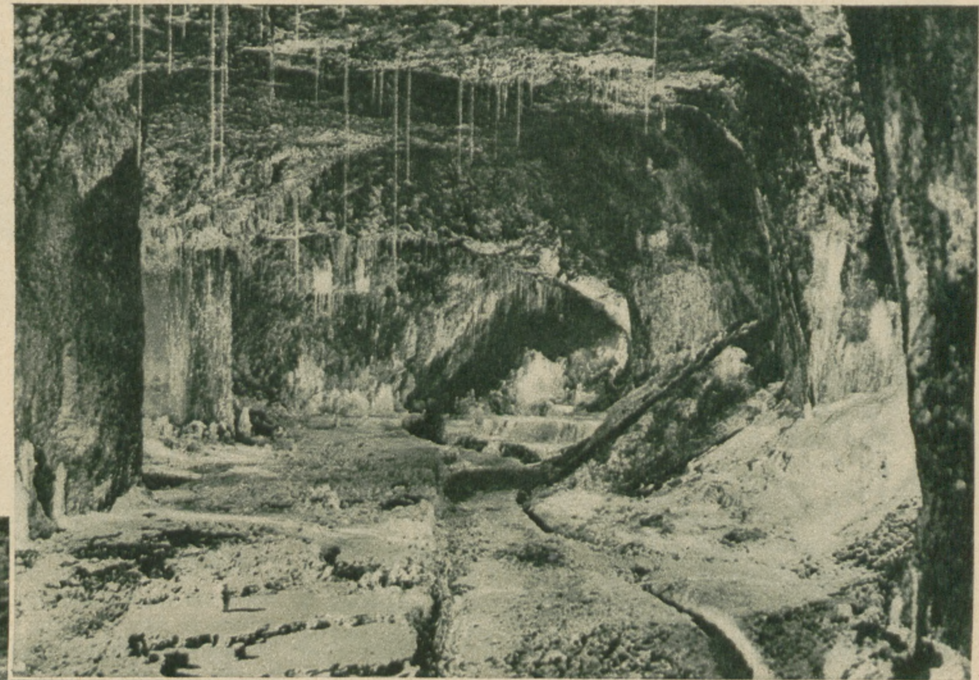


Ein ehemaliger Pulverturm als Gotteshaus. Die St. Leonhardskapelle in Dillingen a. D., die der ehemaligen Garnison jahrzehntelang als Pulverturm diente, wurde Ende vorigen Jahres in Verbindung mit einem wohlgelungenen Leonhardiritt wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt Atlantic

Die Feengrotten bei Saalfeld

Sonderbericht für unsere Beilage
von Heinz Küsthardt

Auf dem Weg zu dem wunderbaren Naturspiel der Saalfelder Feengrotten schauen wir die Schönheit der Thüringer Landschaft. Sonne liegt über dem Schnee. Vor uns geklüftete Berghänge, weiße, schweigende Wälder; silbern blinkt das Band der Saale. Vorbei an alten Steinbrüchen, aufgewühlt und verlassen, geht der Weg. Endlich gelangen wir zu dem Eingang der Feengrotten. Aus einem verlassenen Bergwerk entstand dieses Märchen. Weite Stollengänge, hallenartige, unterirdische Räume wühlten die Menschen mit Schlegel und Eisen in das Berginnere, um die wertvollen Mineralien zu fördern, bis im Anfang des vorigen Jahrhunderts der Betrieb eingestellt wurde. Die Stollen, von Menschenhand geschaffen, zerfielen, und die Kräfte der Natur schafften in freiem Spiel ein neues Wunder. Wasser rieselte durch den Berg, tropfte von den Höhlenwänden, vereinte sich mit Quellen und zwang sich durch Steingeröll wieder ans Tageslicht.



Im Märchendom



Das Spitzengeriesel spiegelt sich in dem quellklaren Wasser des Höhlensees

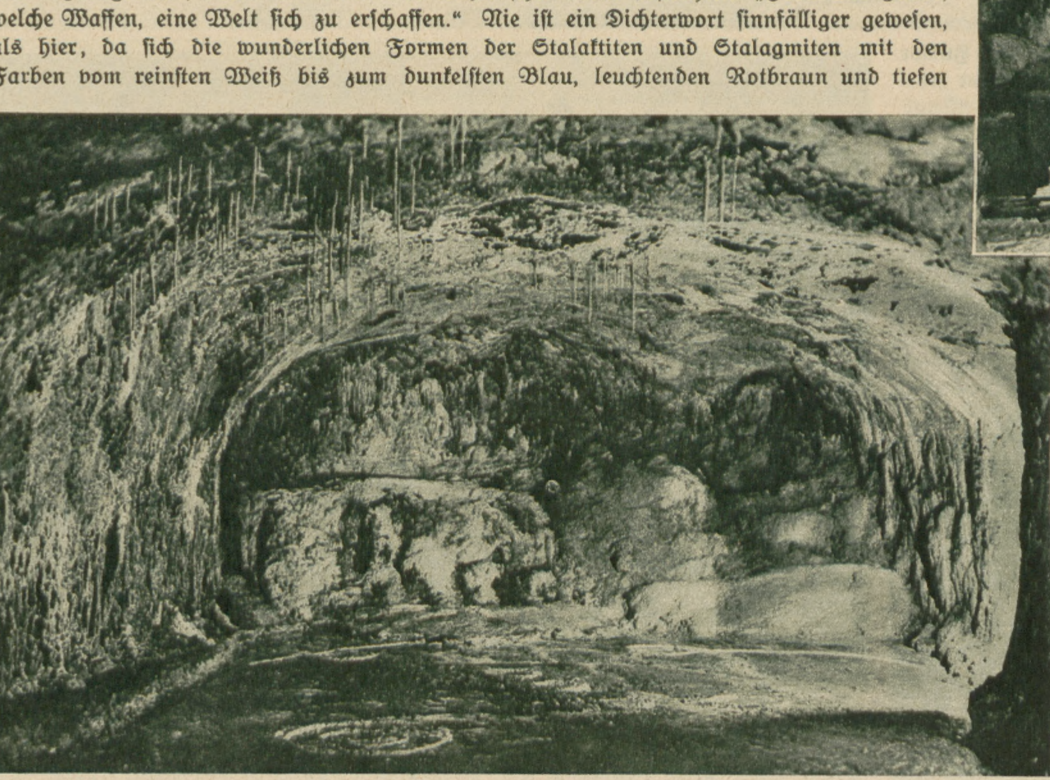
Nicht mit Worten ist die Farbenpracht zu schildern, die uns im Innern umfängt, sie ist von unvergeßlichem Reiz für jeden, der sie einmal gesehen hat. Viele Grotten und Tropfsteinhöhlen sind uns in der Welt bekannt, aber keine hat die bunte Vielfarbigkeit der Saalfelder Feengrotten, deren Mineralien im Lichte schimmernd erstrahlen. „Form und Farbe, welche Waffen, eine Welt sich zu erschaffen." Nie ist ein Dichterwort sinnfälliger gewesen, als hier, da sich die wunderlichen Formen der Stalaktiten und Stalagmiten mit den Farben vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Blau, leuchtenden Rotbraun und tiefen Grün zu seltener Wirkung vereinen. Helles Blau steht neben giftigem Gelb. Und das alles in Formen wie Spitzengehänge und gefrorene Kaskaden, Baumstämme und wunderliche Figuren. In jahrhundertlanger Arbeit hat das Kluftwasser in seinem gleichmäßigen Tropfenfall diese Formenfülle gestaltet. Der unvergleichlich schön



Die Gralsburg

gegliederte Märchendom mit der aufstrebenden Gralsburg und die Quellgrotten sind in ihrem malerischen Reiz unvergeßlich. Und nicht nur Decken und Wände, auch der Boden zeigt diese wundersamen Gebilde. Die klare, ruhige Wasserfläche eines großen Sees spiegelt Wände und Decken wider. Wir glauben die von oben herabhängenden Stalaktiten als Stalagmiten wieder von unten heraufwachsen zu sehen.

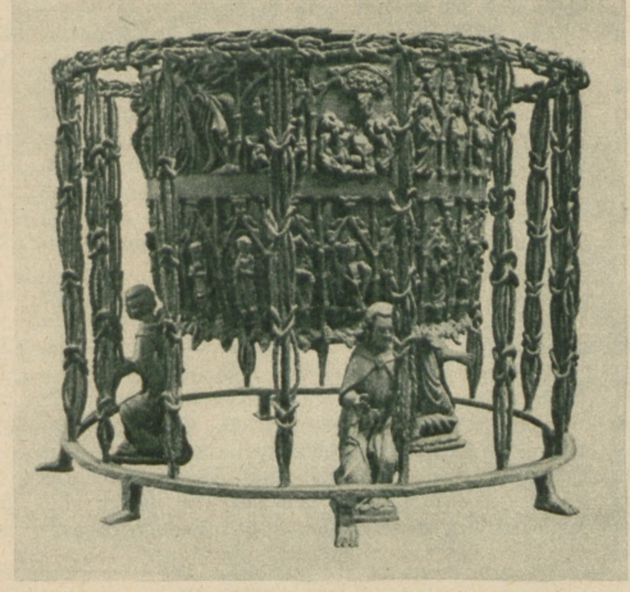
Bei der weiteren Erschließung dieser unterirdischen Wunderwelt hat man entdeckt, daß Quellwässer und Gestein, sowie auch die Luft große Radioaktivität besitzen. Die mit Mineralien gesättigten Quellen haben sich als außerordentlich ergiebige Heilquellen erwiesen, so daß bereits ein Quellen-Forschungs-Institut den Feengrotten angegliedert worden ist.



Die mittlere Quellgrotte

Alte Taufbecken

Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. Gutschow, Hamburg



Gotisches Taufbecken: Marienkirche in Wismar

Taufbecken! An ihnen haben von jeher die Steinmetzen und Schmiede ihre ganze Kunst erprobt. So sind sie ein Spiegel der künstlerischen, ja geistigen Entwicklung im kleinen, wie es die Kirchen im großen sind. Man liest in ihrer Mannigfaltigkeit wie in einem alten Buch.

Da sind die Steinkolosse der frühesten Zeit, vor tausend Jahren entstanden, wo man die Täuflinge noch statt sie zu besprengen im Wasser untertauchte. Seltsam die pflanzenhafte Gestalt, das lebensvolle Schwellen der Wölbung! Die Löwenmotive sind ein Gemeingut des romanischen Stils und entstammen wer weiß ob dem heidnischen Norden oder dem symbolreichen Orient. Die dämonische Naturverbundenheit dieser frühen Zeit, die zum Christentum noch in scharfer Spannung stand, tritt uns deutlich vor Augen.

Die Gotik mit ihrem Reichtum der Erfindung, bestrebt, die Welt aus einer wuchtigen Masse in ein Gewebe tausendfältiger Kräfte aufzulösen und zu entkörpern, hat wahre Wunder an Taufbecken geschaffen. Interessant ist die Art, wie alles aus der zweckmäßigsten in die sinnvollste Form übersetzt wird. Wir staunen über die ornamentale Phantasie, mit der zu Trägern des bronzenen Beckens kleine Plastiken, Engel, Nonnen oder Apostel gemacht werden, das Gitter rundherum in ein verschlungenes Taugeflecht verwandelt wird. Die ruhige Fläche des Beckens endlich überzieht ein — wenn man so sagen darf — flimmernder Kranz von Reliefs.

Wie anders erscheint da die schlichte, maßvolle Ruhe des Renaissancestils. Wir, die wir heute am „Rande der Zeiten" stehen, werden dem einen sowohl als dem andern uns vertraut fühlen. R.



Renaissance-Taufbecken aus der Johanniskirche in Lüneburg



„Nach der Taufe"
Nach einem Originalgemälde von W. Thielemann

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin



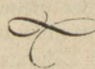
Barock-Taufkessel aus der Johanniskirche in Lüneburg



Romanisches Taufbecken in der Marienkirche zu Wismar



Frühgotisches Taufbecken: Altengamme in Vierlanden



Des alten Bauern Kinder

Von Alfred Manns

Die drei Kinder Ammo, Stina und Becka befanden sich in der Stube beim Vater Tako Arnt. Becka, die Jüngste, schluchzte in ihre Schürze. Stina hockte trotzig auf einem Stuhle, und Ammo, der den großen Vater noch um die Länge eines halben Hauptes überragte, stand aufrecht vor diesem und schwieg eine geraume Weile zu den schweren Vorwürfen, die der Alte ihm und den beiden Schwestern entgegenwarf.

„Ihr habt nie die richtige Liebe für mich gehabt. Seit Mutters Tode bin ich allein gewesen hier. Spracht ihr mit mir, so geschah das meist nur, wenn ihr was von mir wolltet, Geld oder so. Und nun wollt ihr mir gar Vorschriften machen, in welcher Art ich über meinen Besitz verfügen soll. Denn daß ihr's wißt, Mutter war eine arme Häuslerstochter und hat nichts zugebracht. Der Hof hier und alles, hört ihr, alles ist mein, und niemand wie ich hat zu bestimmen hier. Tag aus, Tag ein lauft ihr an mir vorbei wie Fremde. Und jetzt, wo ihr das, was ihr für euer Erbteil haltet, gefährdet glaubt, da kommt ihr gemeinschaftlich zu mir, just so, als wenn ihr mir drohen wollt. Ihr habt euch mir entfremdet. Wundert euch nicht, daß ich kaum mehr meine Kinder in euch zu sehen vermag.“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Weg mit der Heuchelei! Bekennt's doch offen, ihr drei, daß ihr nur herkamt aus Sorge um euren Vorteil.“ — Tako Arnt hatte sich in eine maßlose Erregung geredet. Er war fest überzeugt, daß seine Kinder ihn haßten. Darunter hat er seit zwei Jahren gelitten von dem Augenblicke an, als man seine treue Lebensgefährtin hinaustrug. Und immer mehr steigerte sich der Zorn über das Benehmen der Kinder. Nun war er soweit, daß er die drei beinahe haßte, und doch war das alles nur der Kummer über die verschmähte Liebe. Fast beneidete er sein Weib; einmal, weil sie zur Ruhe gekommen war und dann auch, weil die Kinder ihr das Leben mit Freundlichkeit und Herzlichkeit verschönt hatten. Ammo, der die ganze Zeit den Vater starr angesehen, und der ganz und gar die Gesichtszüge Takos trug, sprach nun ganz langsam, aber ernst: „Hier gibt es keine Heuchelei. Es gefällt uns nicht, was du hier treibst, denn Arnts sind wir als deine Kinder genau so gut wie du. Und daß du von uns mehr haben wolltest als das Notwendigste, was das tägliche Leben angeht, das haben wir nie gewußt, konnten es nicht wissen und können auch jetzt nicht daran glauben.“

Die Mienen des Alten verzerrten sich zu unsagbarer Bitterkeit. „So, das alles wißt ihr? Nun will ich euch etwas sagen: Wohl seid ihr Arnts, aber nicht von dem alten stolzen Schlage. Keiner von unseren Vorfahren und auch ich, das dürft ihr glauben, hätte es über sich gebracht, derartige Ansinnen zum eigenen Vorteil vorzubringen. Ich glaube, bevor ich das getan hätte, würde ich lieber den Hof verlassen haben.“

Becka schluchzte lauter, aber sie näherte sich dem Vater nicht. Stinas Hände verkrampften sich ineinander, und Ammos Gestalt schien noch größer zu werden, als er sagte:

„Einen Rat zu erteilen, das — dachten wir — stünde uns als Kindern wohl an. Denn über die zwanzig hinaus sind wir alle drei. Aber daß wir den Stolz der Arnts haben, davon sei überzeugt, Vater. Wir haben nur versucht, dich umzustimmen. Daß wir keinen Erfolg haben würden, wußten wir, und deshalb sind wir in Wirklichkeit gekommen, um dir Lebewohl zu sagen. Ich gehe zur See. Die Stina heiratet den Schmied, der sie auch ohne Morgengabe nimmt, und Becka geht zum Ohm Tjark, dem Klempnermeister, in die Stadt. Leb wohl, Vater.“ Damit reichte der junge Riese dem Tako die Hand, die dieser übersah.

Beide Mädchen blickten auf den Alten, aber in dessen Antlitz gewahrten sie nur zornige Abweisung.

Da, wie auf ein Kommando, kehrten sich alle drei um und gingen zur Tür hinaus. Und nun mag berichtet werden, wie es Tako Arnt weiterhin erging.

Als die Kinder ihn verlassen hatten, erfüllte ihn ein wilder Schmerz und er sank wie gebrochen auf einen Stuhl. Laut stöhnte er auf, und dann sprach er vor sich hin: „Gut ist's so. Was tue ich mit Kindern, die sich um mich herum wie Feinde bewegen, und die nur daran denken, wie sie sich etwas von ihrem Erbteil erraffen können. Wenn ich bei einem auch nur einen Funken Liebe gesehen hätte! Mit dem Erbteil sollt ihr euch verrechnen. Ihr erhaltet das Pflichtteil und das übrige geht an eine Stiftung.“

In dem heißen Bestreben, sich abzulenken, stürzte sich Tako Arnt über die Zeichnungen, Geländeskizzen und Berechnungen, die er nun aus einer Schublade holte und die er nur halb verstand. — — — —

Fünf Jahre später lag der Bauer auf dem Krankenbette, aber nicht in der Schlafstube des reichen Arnthofes, sondern in einem verwahrlosten kleinen Kätnerhause, und niemand hatte er um sich als die alte treue Magd Trine, die jetzt in Stellung war bei Jöns Waltemat, dem Altersgenossen und Freund Tako Arnts.

Die Trine hatte strengen Auftrag von Jöns, dem Tako vorzulügen, daß sie dessen Unterhalt aus dem Verkauf von Gartengemüse, das sie auf einem entfernten Acker zu züchten vorgab, bestritt.

Eines Tages stand Jöns vor dem Bette des Kranken. Tako fühlte sich an diesem Tage ein klein wenig besser, und da hielt es Jöns nicht länger aus.

„Tako, Unglücksmensch, war niemand da, der dich vor dieser dreimal verfluchten Bohrgesellschaft warnte?“

„Hab' niemand um Rat gefragt. Die Ingenieure haben ja so bestimmt behauptet, daß auf meinem Lande Kali sei — — ich mußte es glauben. Du hättest es auch getan. Gewarnt aber haben mich meine Kinder, denn die hatten es irgendwie herausbekommen, daß ich Kali bohren lassen wollte.“ Voll ungeheurer Bitterkeit sprach er das. „O, die hatten eine feine Nase und waren um ihr Erbteil bange. Nun, ich habe sie abfahren lassen, das darfst du glauben.“

„Ja, das glaube ich dir, Tako Arnt,“ antwortete der Freund. „Haben sich deine Kinder gar nicht um dich bekümmert, als es dir schlecht ging?“

„Und ob, besonders in letzter Zeit. Weißt du, die können sich nämlich immer noch nicht denken, daß ich alles verloren habe und vermuten unter meinem Kopfkissen noch so was wie einen gut gefüllten Strumpf. Du bist doch nicht der Meinung, ich soll den dreien etwas vorschwindeln, um mir Futter zu erschleichen, das mir die Trine immer noch von meinem Eigentum besorgt? Was anders können die Kinder von mir wollen, die mir nach Mutters Tod nie eine Spur von Zuneigung zeigten?

Jöns sah den Kranken ernst an. „Was deine Kinder früher dachten, weiß ich nicht, aber eines weiß ich: Die drei haben es inzwischen zu was gebracht, und sie haben es nicht nötig, auf deinen Strumpf zu spekulieren.

Der Ammo führt einen Logger einer Kieler Reederei und Fischbereitungsfabrik. Der Schmied Ahlers, Stinas Mann, der seit drei Jahren als Kunstschmied in der Stadt wohnt, beschäftigt heute acht Gesellen, und die Becka hat sich vor kurzem mit einem Holzhändler verheiratet, der zu den wohlhabendsten Leuten der Kreisstadt zählt. Sie haben sich alle an mich gewandt, und zwar jeder einzeln: sie wollen zu dir und sich mit dir vertragen. Der Ammo ist schon bei einem Rechtsanwalt gewesen und will deinen Prozeß auf seine Kosten vor das Reichsgericht bringen. Der Rechtsanwalt hätte ihm große Hoffnungen gemacht — — — übrigens, deiner, Tako, steht im Rufe der Bestechlichkeit, wenn den die Gegenpartei — — —.“ Tako lachte höhnisch. „Weißt du, Jöns, laß mich hier in Frieden sterben, ich brauche wirklich keine Erbschleicher mehr.“

„So so. Der Ammo hat aber auch gesagt, er verlangt nicht, daß du dein altes Testament umänderst und die milde Stiftung wieder absetzest. Er bleibt gern Schiffskapitän und braucht den Hof nicht.“

„Soll ich dir sagen, was er denkt und sie alle? Sie denken: wenn wir den Alten nur erst sicher haben, findet sich das andere.“

„Tako, du bist krank, nicht nur am Körper, auch im Gemüt bist du krank, wenigstens anhören könntest du deine Kinder. Du magst dann ja urteilen, wie du es für recht hältst. Einen Rat gebe ich dir nicht, denn — — —“, plötzlich hielt Jöns inne und lauschte, „na, kurz, ich muß jetzt fort. Überlege dir die Sache. Auf Wiedersehen, Tako.“ — Waltemat verschwand. Leise wie immer schlich Trine herein und setzte sich mit ihrem Strickstrumpf auf den einzigen Stuhl in der Kammer. Die Tür, die zur Diele führte, blieb halb offen.

Und nun hörte Tako die Stimme des Freundes in einem Flüsterton, der jedes Wort verstehen ließ:

„Er ist müde jetzt und schläft schon. Wartet, bis Trine euch Bescheid gibt, dann mögt ihr zu ihm gehen. Bis dahin unterhaltet euch nur. Ihr braucht nicht besonders leise zu sein. Wenn ihr fertig seid, kommt zu mir zum Abendessen.“

Die Haustür schlug zu. Waltemat war fort.

Tako Arnt lag in fieberhafter Aufregung und horchte. Es war ihm so eigen zumute, und er wunderte sich, daß er für des Freundes Komödie nicht mehr Zorn aufzubringen vermochte.

Einen Augenblick zwar wollte er rufen: Schert euch hinaus, ihr drei. Aber dann legte er sich ruhig in die Kissen. Er würde es nachher sagen, aber erst wollte er hören.

Die herbe Stina sprach zuerst. „Es ist nicht recht, daß du vor mir und Becka etwas voraus hast. Wir beteiligen uns an den Kosten, so haben auch unsere Männer gesagt.“

Tako ballte die Fäuste. „Und wenn der Vater stirbt, diesen Kindern ist es einerlei, sie müssen schlau berechnen, daß keiner zu kurz kommt, wenn er sich an dem Werke Ammos nicht beteiligt.“

„Mir soll das recht sein,“ sagte Ammo still und sicher. „Aber ihr seid euch doch klar darüber, daß keiner von uns etwas davon hat. Ich für meine Person habe mein Auskommen und denke nicht daran, Vater darum anzugehen, seine Stiftung zurückzuziehen, wenn die letzte Instanz für ihn entscheidet.“

„Auch uns beiden, Becka und mir, ist das ganz gleichgültig.“

„Nun gut, dann ist alles in Ordnung. Wir drei wissen, daß Vater im Augenblick keinen Pfennig hat und von dem guten Jöns Waltemat ernährt wird. Das kann nicht so bleiben. Vater muß ein Einsehen haben. Er wird sich nicht weigern, zu mir zu ziehen. Denn, daß ihr es wißt, ich habe nie aufgehört, unseren Vater lieb zu haben, und es war mir unsagbar hart, daß er immer so kalt an uns vorbeiging und nie ein gutes Wort für uns fand.“

„Du?“ rief Stina beinahe wütend. „Ich bin die älteste Tochter, und er muß in Frauenpflege. Glaubst du denn, du hast mehr Gefühl für unseren Tako Vater als deine Schwestern?“

Der Kranke faßte sich an die Stirn. „Herrgott im Himmel, was ist das?“

Aber schon kam von der Diele her die von Tränen erstickte Stimme der Jüngsten. „Bitte, bitte, laßt ihn mir! Ich will ja gar nichts weiter, als meinen Vater wieder haben. Du bist härter veranlagt als ich, Stina, und du, Ammo, bist ein Mann. Ich aber bin weich, ich kann's nicht helfen. Ich habe darunter am meisten gelitten, daß wir Vater verließen. Als Mutter starb, da wollte ich Vater mit doppelter Liebe umgeben, aber er litt es nicht, und schroff wies er mich zurück. Und noch, als er uns die Türe gewiesen hatte, da drängte alles in mir, zurückzulaufen und Vater zu sagen: Ich kann nicht gehen, mache mit mir, was du willst, ich bin deine Tochter und habe dich lieb. Ich habe es nicht getan, weil ich eine Arnt bin, aber ich bereue es, und heute noch sage ich es ihm.“

Es entstand eine Pause.

Tako durchfuhr es wie eine ungeheure Seligkeit und doch auch wie ein feuriges Schwert.

„Bin denn ich mit meinen finsteren Gedanken an all der Liebe vorbeigegangen?“ Mit einem Male fühlte er sich kräftiger. Er reckte die Hände gen Himmel.

„Dank, Dank, daß ich dieses noch erleben darf.“

Auf der Diele hatten sich die Geschwister bei den Händen genommen. „Gemeinsam und abwechselnd wollen wir ihn pflegen“, sagte Ammo.

Da stand Trine in der Kammertür. Die Tränen liefen dem alten Weiblein die Wangen hinunter. Sie winkte.

Behutsam traten die drei ein, und sie sahen in das vor unfaßbarer Seligkeit leuchtende Antlitz des Vaters.

„Kinder — — — meine Kinder.“

Bei einer kürzlich in der Westerländer Kirche auf Sylt vollzogenen Trauung wurden die alten schönen Friesentrachten getragen. — Allerorten ist man heute wieder bestrebt, die alten Bräuche der verschiedenen deutschen Volksstämme kommenden Geschlechtern zu erhalten F. Pförtner, Westerland

Grafenlöwe gegen Königslöwe

Von Julius Geißel, Wiesbaden

Mitten im grünbewaldeten Taunusgebirge, dort, wo sich drei liebliche Täler vereinigen, denen die durchfließenden Bäche, der Kriftel-, Fisch- und Goldbach, den Namen geben, liegt das im Jahre 1318 entstandene alte Städtchen Eppstein. Die gleichnamige Ruine, einst der Herrensitz der mächtigen Dynastie der Eppsteiner Grafen, ist noch älter, denn die Burg Eppstein wird bereits im Jahre 1120 urkundlich erwähnt. Der Sage nach soll sie weit früher schon von einem Ritter Eppo erbaut worden sein, der auf dem Felsen einen Riesen erschlug, um die schöne Berta von Bremthal aus der Gefangenschaft des Riesen zu befreien.

Während selbst der furchtbare 30jährige Krieg 1618–1648 an der Burg wenig zerstörende Spuren hinterließ, verfiel sie seit 1780 langsam. Doch noch erheben sich trutzig der 25 Meter hohe Bergfried und die malerisch reizvolle, gut erhaltene Innenseite des Haupttores.



Das Städtchen Eppstein im Taunus mit dem Blick auf die Burgruine

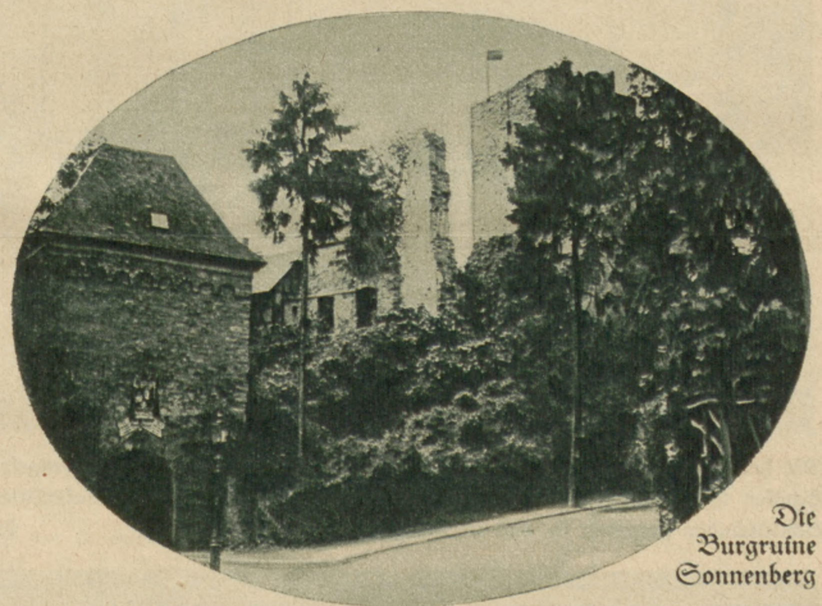
Das fehdelustige Geschlecht der Eppsteiner, die den Ostteil des Königssundergaues besaßen, lag mit seinen westlichen Nachbarn, den Grafen von Nassau, in beständigem Kriege. Zum Schutz gegen die Eppsteiner Einfälle bauten die Grafenbrüder Heinrich der Reiche und Rupprecht von Nassau um das Jahr 1200 die Burg Sonnenberg bei Wiesbaden. Die älteste über Sonnenberg vorhandene Urkunde datiert von 1221. In jenem Jahre kam nach langem verderblichem Streite ein Vergleich der Nassauer Grafen mit dem Erzbischof von Mainz, Sifrid von Eppstein, zustande. Doch waren um 1280 Adolf von Nassau und Gottfried von Eppstein erneut in blutige Fehde verwickelt. Beide Geschlechter, die Eppsteiner sowohl als auch Nassau hatten den roten Löwen als Wappentier. Nachdem Graf Adolf von Nassau am 5. Mai 1292 zum deutschen König gewählt war, führte er mit Recht den goldenen Königslöwen. Als König Adolf am Hasenbühel bei Göllheim am 2. Juli 1298 in mörderischem Kampf mit dem Gegenkönig Albrecht I. von Österreich den Tod fand, verteidigte der treue Burgherr Ludwig von Sonnenberg die starke Burg mannhaft gegen den Erzbischof Gerhard von Mainz und die Eppsteiner Grafen und soll, als die Burg vom Feinde erobert wurde, mit dem wallenden Königsbanner in der Hand gefallen sein.



Die Innenseite des Haupttores der Burg Eppstein

Graf Philipp, der Jungherr, von Nassau-Idstein, starb kinderlos im Jahre 1566 in Sonnenberg. Seitdem blieb die Burg verlassen und verwahrloste mehr und mehr, da Graf Ludwig II. von Nassau-Weilburg, an den Sonnenberg nach dem Aussterben aus der idsteinischen Linie 1605 fiel, die Burg absichtlich verfallen ließ. Der 30jährige Krieg setzte Sonnenberg, dem bereits 1351 durch Kaiser Karl Stadtrechte verliehen worden waren, dann besonders hart zu und die verbündeten Kaiserlichen und Brandenburger gaben 1673 im Schwedenkriege der Burg den Rest. Sonnenberg wurde in Brand gesteckt und alle Gebäude innerhalb der Mauer brannten ab.

Heute ist die Burgruine Sonnenberg eine der umfangreichsten in deutschen Landen. Hoch ragt der mächtige Bergfried über dem alten Städtchen empor und kündet uns von Schwertschlag und Kriegsruf längstvergangener Zeiten.

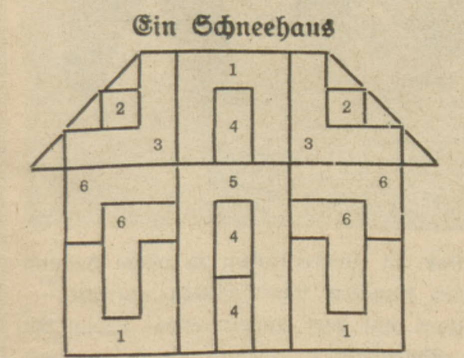


Die Burgruine Sonnenberg

Silbenrätsel

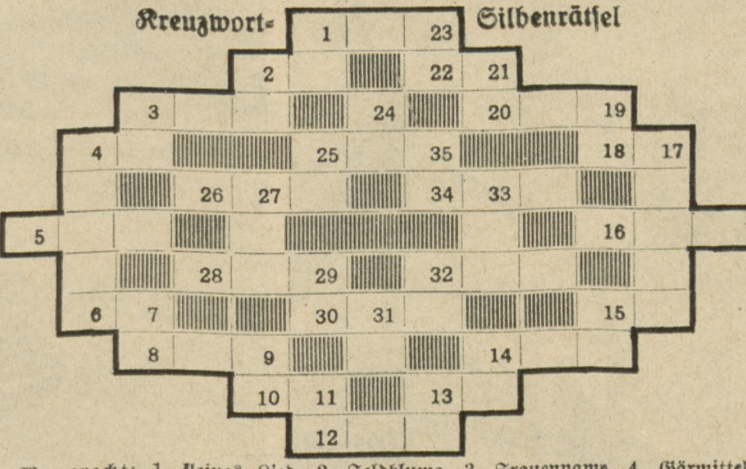
Aus den Silben: a—a—a—ah—be—ben—bra—cho—da—dent—dif—er—erd—fo—fran—ha—ham—hein—horn—ka—kar—ker—lan—le—lie—me—na—nach—nanz—nau—ne—nek—nun—ok—on—on—po—re—re—rich—rum—se—so—stei—ta—ti—ti—tur—ur—zi—zi—zis— sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „ch" ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. männl. Vorname, 2. Bezeichnung für Abendland, 3. Platz i. alt. Rom, 4. Mädchenname, 5. Naturerscheinung, 6. Stadt am Neckar, 7. Vorfahre, 8. Welteroberer, 9. Mißklang, 10. Mainstadt, 11. bibl. Gestalt, 12. Gedichtsvortrag, 13. Gartenblume, 14. Vorbau, 15. päpstliche Gesandtschaft, 16. Schwermut, 17. Baum. J. K.

Ein Schneehaus



Das vorstehende Schneehaus soll in „Schnee" zerlegt werden (durch Umlegung der mit Ziffern versehenen Teile). E. D.

Kreuzwort-Silbenrätsel



Wagerecht: 1. kleines Lied, 2. Feldblume, 3. Frauenname, 4. Gärmittel, 5. griech. Sagengestalt, 6. europ. Gebirge, 8. Marinewaffe, 10. Geistesgröße, 12. chem. Versuchsgefäß, 13. Bausteine für Öfen, 14. Wunder, 15. Zauberwerk, 16. chin. Weiser, 18. Begrenzung, 20. astronom. Erscheinung, 22. Geliebte des Zeus, 25. männl. Vorname, 26. ital. Fürstenhaus, 28. früher übliche Belohnung für Kuppelei, 30. techn. Leiter, 32. Gestalt der Nibelungensage, 34. Gestalt aus der Odyssee.

Senkrecht: 1. Schädling, 2. Vogel, 3. Fabelwesen, 4. röm. Kaiser, 7. kirchl. Beamter, 9. Staatsoberhaupt, 11. inneres Organ, 13. Hütte, 14. männl. Vorname, 15. Fehler, 17. Zweckmäßigkeitslehre, 19. Sturm, 21. Brettspiel, 23. inneres Organ, 24. ungar. Ministerpräsident, 25. Gefäß, 27. ital. Stadt, 29. Schutz des Tieres, 31. Singvogel, 32. Baum, 33. fromme Volksdichtung, 35. Schreibbedarf. Ch. F.

Endlich!

Meine Schreibkraft, ein zartes, schlankes Mägdelein, friert ungemein. Um sie etwas zu erwärmen, stelle ich die Heizsonne neben sie. Und sie seufzt mit entzückendem Augenaufschlag: „Endlich komme ich auch einmal auf die Sonnenseite des Lebens!" Ef.

Besuchskartenrätsel

T. Motap Hagen

Welchen Beruf hat der Herr? C.

Arbeit und Genuß

Sieh' jene Anzahl hochgelehrter Herren,
Die hier das Rätselwort nun ernstlich wollen.
Ich hoffe doch, sie werden sich nicht sperren,
Wenn sie's zuvor ohn' „e" genießen sollen.
Wenn noch ein Zeichen streichen wir,
Dann soll's der liebe Leser hier! Sa.

Auflösungen aus vorig. Nummer:

Wochenend-Silbenrätsel: 1. Dahlie, 2. Iwanow, 3. Efeu, 4. Eberswalde, 5. Rhabarber, 6. Hotzenplotz, 7. Orange, 8. Luftbad, 9. Unke, 10. Natter, 11. Gera, 12. Ingwer, 13. Sahib, 14. Thermosflasche, 15. Donizetti, 16. Inlett — Die Erholung ist die Würze der Arbeit.

Schneidig: Schere.

Einschalträtsel: Harem, Eidam, Enkel, Dogge, Horen, Falster, Aula, Marine, Lende, Reede, Rast, Anden, Leiter, Laube, Reuß, Posse, Raja, Achat, Lehar, Gras — Ein gesundes neues Jahr!

Neujahrsbilderrätsel: Man beginnt unten in der Mitte mit dem Dreieck, das nur einen senkrechten Strich zeigt; es folgen dann die Dreiecke mit dem wagerechten Strich und zuletzt die übrigen. Der Text lautet: Die lieben Neujahrsglocken klingen / Durch Winternacht wie Engelssang, / Und ihre reinen Töne klingen / Durchs weite Land mit vollem Klang.

Ergänzungsrätsel: Konstantinopel, Hammerfest, Dortrecht, Warschau, Mailand.

Besuchskartenrätsel: Bankbeamter.

Der Wasserverkehr im Winter



In Hamburg. Der anhaltende Frost hat auch die flinken kleinen Alsterboote, die dem Verkehr auf der Binnenalster dienen, im Eise festgelegt Photothek



Der Hamburger Hafen im Winterkleid. Die Ausfahrt zur Nordsee ist durch die strenge Kälte stark vereist, so daß der Schiffsverkehr sehr erschwert ist und nur mit Eisbrechern aufrecht erhalten werden kann Sennecke



Die herrliche Eisfläche des Stralsunder Hafens mit den vielen eingefrorenen Schiffen lockt besonders die Schuljugend als Tummelplatz. Mit Stakschlitten und Schlittschuhen genießen sie das seltene Wintervergnügen Photothek

Photothek

Auch die Erwachsenen lockt die blanke Eisbahn. Die festliegenden Boote, die sonst den Verkehr vermitteln, werden ersetzt durch die Pferdeschlitten, die in schneller Fahrt den glatten Spiegel überqueren



Der Hafen von Kopenhagen ist vollkommen vereist. Die Eisbrecher sind in voller Tätigkeit, um wieder schmale Fahrstraßen für die festliegenden Schiffe zu schaffen Atlantic



Winter in Holland. Das an Wasserstraßen so reiche Holland hält den Verkehr auf seinen Kanälen mit Schlitten aufrecht. — Bauern mit ihrem Schlitten auf dem zugefrorenen Kanal bei Volendam Atlantic

W-N Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann, Berlin-Schlachtensee 1928—2